„ich will keine Betrügereien in meinen Angelegenheiten. Führt mich den graden Weg zum Throne, so will ich mich freuen; keinen anderen aber als diesen werde ich gehen und sollte er mich in das Grab führen!“ — Thränen standen in den Augen des edlen Prinzen, als er sich dann dagegen wahrte, Heinrich statt seiner zum Opfer zu bringen, und nur Tebaldo's heimliches Zureden, daß er bleiben müsse, um seine Sache durchzusetzen, konnte ihn abhalten die Versammlung stehenden Fußes zu verlassen.

Obgleich nun Alle der Meinung waren, man dürfe den Vorschlag Manfred's nicht zurück weisen, blieb Elisabeth doch unbeweglich. Sie wollte sich in keinem Falle von ihrem Sohne trennen und ihn in die Gewalt seiner Feinde liefern. So kam man denn endlich zu dem Entschlusse, Manfred's Anerbieten scheinbar anzunehmen und ihn durch Höflichkeit und Nachgeben dem Prinzen geneigt zu halten; Konradin's Abreise nach Italien von einer Zeit zur anderen zu verschieben, bis er besser herangewachsen und eher im Stande wäre, den Verfolgungen seiner Feinde Trotz zu bieten.

Kapitel V.

Nur die Liebe zu seiner Mutter, deren Wille hierin geschah, ließ Konradin den Aufschub der italienischen Reise erträglich finden. Er sprach viel vom Leben in der Dunkelheit, von vergeblich in Müßiggang verträumten Jahren, und nur die Vorstellung des Tebaldo und Hirzhals, die ihm zeigten, wie viel er noch zu lernen habe, ehe er in der Welt die große Rolle spielen könne, die ihm zukam, und wie sehr ihn das

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202208311317-0